

Kult pamięci – Tannenbergdenkmal

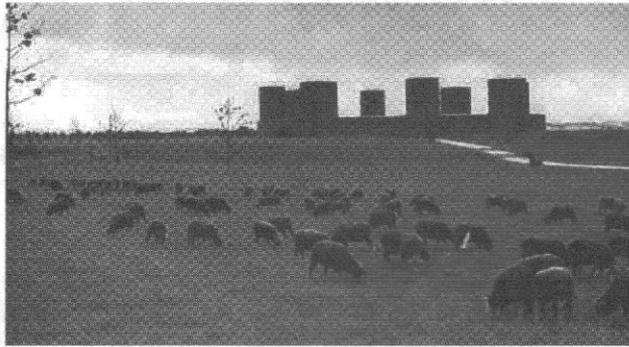
Dorota Nieznalska ist trotz ihres jungen Alters bereits eine in Polen, Deutschland und Schweden bekannte visuelle Artistin, die mit der Strömung der kritischen Kunst identifiziert wird. Sie erschafft vor allem bildhauerische Objekte, Installationen, beschäftigt sich aber auch mit Videokunst und Photographie.

Zuletzt interessierte die Künstlerin das nicht mehr existierende, aber immer noch viele Emotionen weckende Tannenberg-Nationaldenkmal. Die architektonische Form des Bauwerks sollte nach dem Ansatz der Urheber an den berühmten Kreis der steinernen Blöcke in Stonehenge in England erinnern. Die Autoren des Projekts waren die Berliner Architekten Walter und Johannes Krüger. Für den Bau wurde roter Ziegelstein verwendet – dieses Material sollte Assoziationen mit den Burgen des Deutschen Ordens hervorrufen. Er hatte die Gestalt eines Achtecks, die an eine mittelalterliche Siedlung anknüpft. Seine Türme hatten 23 Meter Höhe und der mit einer Mauer umgebene Hof 100 Meter Durchmesser. Im Zentrum befanden sich ein Kreuz und das Grab der unbekanntenen, in der Schlacht gefallenen Soldaten. Am 7. August 1934 wurde am zweiten Turm feierlich Reichsfeldmarschall Paul von Hindenburg beerdigt. 1935 überführte man ihn in den Hauptturm und beerdigte ihn gemeinsam mit seiner Frau Gertrud Wilhelmine. Es sollte ein Ort sein, um den in der siegreichen Schlacht Gefallenen die Ehre zu erweisen, ein Mausoleum mit nationalem Charakter, dessen Rolle auch das Wecken patriotischen Geistes in der deutschen Nation war.

Das Monument, das in den Jahren 1924-1927 zwischen Hohenstein und Sauten entstand, wurde zur Feier des Sieges der Armee des deutschen Kaiserreiches über die Armee des russischen Imperiums im August 1914 gebaut. Die Schlacht spielte sich auf einer enormen Fläche ab, aber man gab ihr den Namen einer zweiten Schlacht bei Tannenberg. Es ging um den Bezug zur Niederlage des Deutschritterordens bei Grunwald 1410. In der deutschen Geschichtsschreibung wurde

die Schlacht bei Grunwald als die erste Schlacht bei Tannenberg angesehen. Die von 1914 sollte die Revanche für die über fünfhundert Jahre früher erlittenen Niederlage sein.

Im Januar 1945 wurde das Denkmal von der sich zurückziehenden deutschen Armee in die Luft gesprengt. Die Reste der Ruinen standen noch bis 1949, dann wurde mit dem endgültigen Abriss begonnen. Die Granitplatten aus dem Abbruch kamen nach Warschau, wo sie u.a. für den Bau der



Tannenberg-Nationaldenkmal

Foto: Archiv Alfred Czesla

Treppe zwischen dem Straßenniveau und dem Parterre des Gebäudes des Zentralkomitees der PZPR sowie des Sockels des sich gegenüber befindenden Denkmals des Partisanen verwendet wurden. Ein Teil wurde zum Bau des bis heute stehenden Denkmals der Dankbarkeit für die Rote Armee (heute: Denkmal der Befreiung der Ermländisch-Masurischen Erde) in Allenstein ausgenutzt.

Das Projekt der Künstlerin, das im Rahmen eines Stipendiums des Ministeriums für Kultur und nationales

Erbe realisiert wurde, wird nicht ohne Grund in diesem Jahr, 100 Jahre nach dem Ausbruch des I. Weltkriegs, präsentiert. Die Arbeit ist eng verbunden mit dem lokalen Kontext, und wurde eben in der Hauptstadt der Wojwodschaft Ermland-Masuren gezeigt. Die Künstlerin versucht sich in ihrer multimedialen Installation mit dem Problem der Erinnerung an das Tannenberg-Nationaldenkmal, seiner Geschichte und seinem Verfall, und in der weiteren Perspektive mit der Erinnerung an das gemeinsame kulturelle

Erbe Ostpreußens zu messen. Es ist eine Erinnerung, gesammelt in Form eines Archivs. Das Vergessen dieses Ereignisses ist gleichbedeutend mit dem Auslöschen der Erinnerung an das Monument. Ausgeführt nach vielen Jahren Ausplünderung und Zerstreuung seiner nicht gewollten, fremden Teilchen, provoziert es zum Stellen wesentlicher Fragen. Daher fragt die Künstlerin danach, ob heut über das Tannenberg-Nationaldenkmal gesprochen

werden sollte? Wenn ja, auf welche Weise? Das Projekt gibt keine eindeutigen Antworten, es soll eher Diskussionen provozieren. Die Künstlerin spricht sich für keine der Seiten aus, sie erforscht nur das Thema. Sie lenkt jedoch die Aufmerksamkeit darauf, was am wesentlichsten ist – das Definieren einer gemeinsamen Erinnerung, Identität sowie die Teilnahme am Erbe der europäischen Kultur ist ein mühseliger und langdauernder Prozess, der der gesellschaftlichen Verhandlung unterliegt.

Alfred Czesla

Dorota Nieznalska - Jahrgang 1973, geboren in Danzig, ihre Eltern kommen aus Angerburg, wo sie ihre Jugendjahre verbrachte. Absolventin der Fakultät für Bildhauerei der Akademie der Schönen Künste in Danzig. Nahm an über 100 Sammel- und individuellen Ausstellungen in Polen und im Ausland teil. Ihre Arbeiten befinden sich in polnischen und ausländischen öffentlichen sowie privaten Sammlungen. 2013 erlangte sie den Doktorgrad an der Fakultät für Bildhauerei der Akademie der Schönen Künste in Danzig.